



G 3777
FACHZEITSCHRIFT DES BDP
ZEITSCHRIFT DES BERUFSVERBANDES DEUTSCHER
PSYCHOLOGINNEN UND PSYCHOLOGEN E.V.
47. JAHRGANG
SEPTEMBER 2022

09 | 2022

report**psychologie**

100 Jahre Schulpsychologie

**Die Mär von *der*
Intelligenz** s. 14

**Bauchentscheidungen:
Verdauung und
psychische
Störungen** s. 24

Lernen in der Krise

Wir schreiben das Jahr 2022 – das Jahr, in dem wir 100 Jahre Schulpsychologie in Deutschland feiern und der BDP »Mehr Psychologie in die Schulen!« fordert. Dieses besondere Jubiläum fällt in ein Jahr, das uns vor allem dadurch in Erinnerung bleiben wird, dass es uns in besonderem Maße die tiefen Spuren einer nicht enden wollenden Pandemie vor Augen führt. Es hat uns zudem im Februar den Schrecken eines brutalen Angriffskriegs in Europa gebracht, der bis zu uns nach Hause wirkt.

Die aktuelle Zeit konfrontiert uns in unserem Leben mit wachsender Komplexität, mit neuen Herausforderungen und Krisen. Die Erschütterungen durch die Klimakrise, die Pandemie und die Auswirkungen des Krieges in Europa prägen unseren Alltag. Die Welt insgesamt und jeder einzelne Mensch findet sich mittlerweile in einen dauerhaften Krisenmodus versetzt. Parallel dazu durchdringt eine fortschreitende Digitalisierung all unsere Lebensbereiche – mit der Folge radikaler Veränderungen und entsprechender Unsicherheiten.

Für die Schulpsychologie sind Krisen und der Umgang damit bekannte und nahezu permanente Zustände. Aufgelistet in den Notfallordnern der Bildungsministerien der Bundesländer, gehören Krisen zum schulischen und damit auch zu unserem beruflichen Alltag. Diese Aufgabe mit einem der schlechtesten Versorgungsschlüssel weltweit bewältigen zu müssen, stellt sich zunehmend als paradoxe Situation dar: als Krise in der Krise.

Seit mehr als zwei Jahren befinden sich die Schulen in Deutschland nun schon im permanenten Ausnahmezustand. Die Pandemie hat eine überdauernde und unvorstellbare Schulkrise ausgelöst. Schulschließungen und Quarantänen haben tiefe Spuren bei allen Beteiligten hinterlassen. Bereits vorher bestehende Probleme und Missstände in der Gesellschaft und im Bildungssystem haben sich weiter verstärkt und sind zahlreich dokumentiert.

Schülerinnen und Schüler haben häufig den Bezug zur Schule, das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten und ihre sozialen Kompetenzen verloren. Sie sind unkonzentrierter, reizbarer, aggressiver und absent, depressiv, ängstlich und suizidal. Sie sind dabei nur noch schwer in der Lage, sich auf schulische

Inhalte einzulassen und diese zu verinnerlichen. Parallel dazu lernen sie implizit, wie die Welt der Erwachsenen mit Krisen umgeht, was uns hierbei wichtig ist und was eben nicht. So stehen Lehrkräfte im ständigen Konflikt zwischen dem Umsetzen des Lehrplans bzw. dem Aufholen von Rückständen einerseits und der eigentlich notwendigen Beziehungsarbeit mit den Schülerinnen und Schülern andererseits. Schulleitungen verwalten notdürftig seit Monaten den Mangel an Personal und Ausstattung durch permanentes Krisenmanagement. Viele Lehrkräfte und insbesondere die Schulleitungen fühlen sich von den Bildungsministerien und der Politik alleingelassen und »verheizt«. Sie resignieren und verlieren Freude und Sinn an ihrem Beruf und werden vielfach krank. Vielerorts erleben wir ein reines Funktionieren als Stressreaktion, einen Zustand kurz vor einem Burnout oder gravierenden Erkrankungen. Auch Eltern sind vielfach mit der Betreuung ihrer Kinder und den notwendigen Hilfestellungen überfordert und in Sorge, dass die Kinder nicht genug lernen und Schulabschlüsse und Zukunftschancen gefährdet sind.

In sämtlichen Bereichen der Gesamtgesellschaft zeigen sich vermehrt besorgniserregende Tendenzen, die sich in Reizbarkeit, Intoleranz, Schwarz-Weiß-Denken, sozialer Verrohung und Hass äußern. Auch Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sind wie alle anderen von der Pandemie betroffen. Quarantäne, Homeoffice und Virtualität haben auch uns und unsere Arbeit verändert. Der Flut an Anfragen aus kollabierenden Schulen stehen wir derzeit hoffnungslos unterpersonalisiert und zunehmend überfordert gegenüber.

Tragischerweise erleben wir durch die vielfachen Auswirkungen des Krieges in der Ukraine auf unsere Gesellschaft und vor allem auf die Schulen eine zusätzliche Verstärkung dieser Situation.

Die Perspektive – eine Vision?

Die Auswirkungen der Pandemie offenbaren vor allem eines: eine eklatante Missachtung der Bedeutung psychischer Gesundheit. Diese ist in unserer Kultur und Gesellschaft seit jeher tief verwurzelt. In der Schule hat dieser Umstand besonders fatale Auswirkungen auf Lernen, Entwicklung, Zusammenleben und Arbeiten.

Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Wohlbefinden sind laut Weltgesundheitsorganisation Voraussetzungen für psychische Gesundheit und soziale Teilhabe. Diese salutogenetisch wirkenden Faktoren wurden in der Pan-



Abbildung 1. Aktuelle Herausforderungen der Schulen aus Sicht der Lehrkräfte (www.deutsches-schulportal.de; Grafik: H. Anders)

demie besonders in Bezug auf Kinder und Jugendliche sträflich vernachlässigt. Als Folge davon beobachten Lehrkräfte täglich resigniert, dass Lernen unter den aktuellen Bedingungen mehr als erschwert ist. Sie registrieren bei ihren Schülerinnen und Schülern im Vergleich zum Herbst 2021 zunehmende psychische sowie Verhaltensauffälligkeiten und Konzentrationsprobleme. Das aktuelle deutsche Schulbarometer belegt dies eindrucksvoll (siehe Abbildungen 1 und 2).

Dies mag verwundern, da zwischenzeitlich die Corona-Beschränkungen weitgehend aufgehoben wurden und die Maßnahmen im Rahmen des Aktionsprogramms des Bundes zum »Aufholen nach Corona« zum Einsatz kamen. Beides ging mit der öffentlichen Erwartung einher, dass die Missstände in den Schulen nun wieder behoben sind. Dass dem nicht so ist, erfahren wir Schulpsychologinnen und Schulpsychologen tagtäglich in unseren Beratungsgesprächen mit Lehrkräften und Schulleitungen und bei unseren Einsätzen vor Ort. Sehr wohl profitieren Kinder und Jugendliche nach den Schulschließungen von Unterstützung beim Aufholen von Lernstoff und freizeit- sowie sozialpädagogischen Gruppenangeboten. Psychisch gesundes und nachhaltiges Lernen braucht jedoch weitaus mehr. Ohne gezielte Unterstützung und Entlastung sind Schulen auf dem Weg, zu lieblosen Orten zu werden, an denen sich Druck, Mangel und Überforderung zeigen und sich weitere Krisen entwickeln. Die wichtige Aufgabe von Schulen, sichere Orte im Alltag und besonders in Krisenzeiten zu sein, ist massiv geschwächt. Wie tiefgreifend und systematisch sich dies auswirkt, wird gerade in diesem Jahr besonders deutlich.

Schulen und das gesamte Bildungssystem brauchen eine umfassende und durchdachte Förderplanung. Es besteht eklatanter Transformationsbedarf in Deutschlands Schulen! Wir brauchen dringend Schulen, die Orte der Lehr- und Lernfreude, der Begegnung und Begeisterung sind und nachhaltiges Lernen ermöglichen. Sie sollten allen Schü-

lerinnen und Schülern Schutz und Sicherheit gewähren. Sie sollten Räume eröffnen für Potenzialentfaltung. Der Mensch und die Gemeinschaft sollten im Mittelpunkt stehen. Neben klassischem Schulwissen sollten sie jungen Menschen Herzensbildung, Persönlichkeitsentwicklung und Gemeinschaftsleben ermöglichen, um sie auf zukünftige Herausforderungen und Krisen gut vorzubereiten.

Beziehung ist die Antwort auf die Krisen der Zeit

Die Schulkrise kann nicht bewältigt werden durch ein »Aufholen« und »Weiter so!«. Bereits lange vor der Pandemie zeigten sich die Grenzen unseres Schulsystems. Ungeachtet der tiefgreifenden Veränderungen in der Gesellschaft, vieler Schulentwicklungsansätze und fortschreitender Digitalisierung gelang es bisher nicht, Normierung und das Abarbeiten übervoller Lehrpläne zu überwinden. Politisch gewollt oder nicht sind Erschöpfung, Unsicherheit und Fehlerangst die Folgen. Schule entfernt sich damit immer mehr von der Lebensrealität von Schülerinnen, Schülern und deren Familien. Klassische Wissensvermittlung erreicht Schülerinnen und Schüler nicht mehr und wird von Eltern immer weniger getragen.

So katastrophal sich diese Schulkrise auch darstellt, sie birgt doch auch – wie jede Krise – die Chance für eine Veränderung, für Innovation und Aufbruch. Und dabei sollte man sowohl an den Rahmenbedingungen für das Lernen als auch an den Inhalten ansetzen.

Nicht erst seit John Hattie, Joachim Bauer und Hartmut Rosa wissen wir, dass vor allem gute und resonante Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden nachhaltiges Lernen ermöglichen. Zugehörigkeit, Verbundenheit, Kooperation und Sinnerfahrung sind die Motoren für Lernmotivation. »Beziehung ist die Antwort auf die Krisen der Zeit«, so bringt es auch Magret Rasfeld, ehemalige Schulleiterin und Gründerin der Initiative »Schule im Aufbruch«, auf den Punkt. Genau an dieser Stelle setzt schulpsychologische Arbeit an, an der Beziehung: der Beziehung zu sich selbst, der Beziehung von Lehrenden zu Lernenden, der Beziehungen innerhalb der Lerngruppe, der Beziehung zu den Lerninhalten und den sozialen Ereignissen. Dies lässt sich ernsthaft nur im

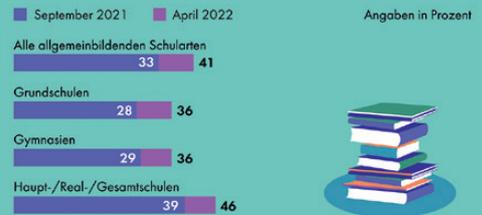
Folgen der Pandemie bei Kindern und Jugendlichen

Wie viele Lehrkräfte beobachten einen deutlichen Anstieg negativer Verhaltensweisen bei ihren Schüler:innen seit Beginn der Corona-Pandemie?



Ohne Angaben von Lehrkräften an beruflichen Schulen, da im September 2021 ausschließlich Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen befragt wurden.

Wie viele Schüler:innen haben nach Schätzung der Lehrkräfte deutliche Lernrückstände? (Mittelwert)



Befragung von Lehrkräften allgemeinbildender und berufsbildender Schulen vom 6. bis 18. April 2022

Quelle: Robert Bosch Stiftung: Das Deutsche Schulbarometer. Eine repräsentative Befragung von Lehrkräften zu den aktuellen Herausforderungen der Schulen. Durchgeführt von Forsa.

www.deutsches-schulportal.de

Grafik: H. Anders

Abbildung 2. Folgen der Pandemie bei Kindern und Jugendlichen (www.deutsches-schulportal.de; Grafik: H. Anders)

Aktionsprogramm »Aufholen nach Corona«

Mit einem Aktionsprogramm von zwei Milliarden Euro unterstützt die Bundesregierung Kinder und Jugendliche in der Corona-Pandemie in den Jahren 2021 und 2022. Ziel ist insbesondere, Lernrückstände abzubauen, die frühkindliche Bildung zu stärken sowie Ferienfreizeiten und außerschulische Angebote zu fördern. Einer der geförderten Bereiche ist die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im Alltag und in der Schule (»Aktion Zukunft«). Durchgeführt werden sollte dies von Lehramtsstudierenden und Freiwilligendienstleistenden. Zudem wurde die Schulsozialarbeit ausgebaut. Die Schulpsychologie findet hierbei keinerlei Erwähnung.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2022). Aktionsprogramm »Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche«. Verfügbar unter (am 22.07.2022): www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/corona-pandemie/aufholen-nach-corona



Andrea Spies ist Psychologische Psychotherapeutin und als Schulpsychologin im Regionalverband Saarbrücken tätig. Seit Januar 2021 ist sie Vorsitzende der Sektion »Schulpsychologie«.

Rahmen von Schulentwicklungsprozessen, nicht jedoch mit befristeten Aufholprogrammen angehen.

Stimmen aus der Forschung und – das überrascht – auch aus der Wirtschaft machen ebenfalls deutlich: Die Digitalisierung stellt Wissen zunehmend für alle Menschen zur Verfügung. Künftig wird weniger entscheidend sein, wie viel wir wissen, sondern wie gut wir in der Lage sind, unser Wissen anzuwenden und umzusetzen. Die folgenden Überlegungen und Forderungen von Prof. Dr. Andreas Schleicher, Bildungsdirektor der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, finden sich in der Einleitung zum »OECD-Lernkompass 2030«. Sie sind gleichermaßen relevant für neu gedachtes nachhaltiges Lernen als auch unentbehrlich zur Bekämpfung des eklatanten Fachkräftemangels:

»In der Zukunft wird es darum gehen, die künstliche Intelligenz von Computern mit den kognitiven, sozialen und emotionalen Fähigkeiten und Werten von Menschen zu verknüpfen. Es werden unsere Vorstellungskraft, unser Bewusstsein und unser Verantwortungsgefühl sein, die uns helfen werden, Technologien zu nutzen, um die Welt zum Besseren zu gestalten. Erfolg in der Bildung bedeutet nicht nur das Lernen von Sprachen, Mathematik oder Geschichte, sondern auch die Entwicklung von Identität, Handlungsfähigkeit und Sinnhaftigkeit. Es geht darum, Neugier und Wissensdurst zu wecken, den Intellekt für Neues zu öffnen. Es geht um Mitgefühl, darum, die Herzen zu öffnen. Und es geht um Mut, um die Fähigkeit, unsere kognitiven, sozialen und emotionalen Ressourcen zu mobilisieren. Das werden auch unsere besten Mittel gegen die größten Bedrohungen unserer Zeit sein: die Ignoranz – der verschlossene Verstand, der Hass – das verschlossene Herz – und die Angst – der Feind von Handlungsfähigkeit.«

Literatur:

Bauer, J. (2019). *Wie wir werden, wer wir sind: Die Entstehung des menschlichen Selbst durch Resonanz.* München: Blessing.

Hattie, J. (2022). *Hattie-Rangliste: Einflussgrößen und Effekte in Bezug auf den Lernerfolg.* Verfügbar unter (am 22.07.2022): www.visible-learning.org/de/hattie-rangliste-einflussgroessen-effekte-lernerfolg

Hattie, J. A. C. (2008). *Visible learning. A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement.* London, UK: Routledge.

Rasfeld, M. (2021). Ein neues Paradigma des Lernens. Die Gesellschaft denkt um. In P. Spiegel, A. Pechstein, A. Ternès von Hattburg & A. Grüneberg (Hrsg.), *Future Skills. 30 zukunftsentscheidende Kompetenzen und wie wir sie lernen* (S. 28–35). München: Vahlen.

Rosa, H. & Endres, W. (2016). *Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert* (2. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Schleicher, A. (2019). Vorwort. In OECD, *OECD Lernkompass 2030. OECD-Projekt Future of Education and Skills 2030, Rahmenkonzept des Lernens.* Verfügbar unter (am 22.07.2022): www.oecd.org/education/2030-project/contact/OECD_Lernkompass_2030.pdf

des Lebens wieder zu vergessen –, dann geht es um die gemeinschaftliche, resonante Aneignung von Konzepten, Ideen, Wissen, Erfahrungen und Perspektiven. Es geht um Dialog, Vielfalt und konstruktive Auseinandersetzung mit Unterschiedlichkeit. Schule wird so zu einem Ort, an dem alle Beteiligten – Schülerinnen und Schüler ebenso wie Lehrkräfte und Eltern – die entscheidende Qualität des Menschlichen erleben und weiterentwickeln können. Wir Psychologinnen und Psychologen sind Expertinnen und Experten für die Gestaltung von Handlungs- und Erlebnisräumen und können genau deshalb dazu beitragen, mehr seelische Gesundheit in unserer Gesellschaft zu ermöglichen.

Schule ist ein besonders wertvoller und schützenswerter Bereich unserer Gesellschaft, der eine unschätzbare Bedeutung für unsere individuelle, gesellschaftliche, kulturelle und dabei auch für unsere wirtschaftliche Zukunft hat. Jede finanzielle und persönliche Investition in diese Zukunft ist wichtig und wertvoll – jede Investition in psychische Gesundheit ebenso.

Die Erfahrungen aus den großen Krisen der vergangenen 20 Jahre – Amokläufe, Anschläge auf Schulpersonal, Hochwasserkatastrophen u. v. m. – haben gezeigt, dass Krisen immer auch Zeiten sind, in denen die Gesellschaft, allen voran die Medien und die Politik, besonders aufmerksam für die Appelle, Inhalte und Angebote der (Schul-)Psychologie sind. Dies mag man einerseits bedauern, andererseits sollten wir die Gelegenheit nutzen, um eben gerade jetzt diese wichtigen Botschaften einer breiten Öffentlichkeit mitzuteilen. Im Angesicht der nicht absehbaren globalen Krisendynamik und ihrer eklatanten Auswirkungen auf Schule und Bildung ist es an uns, die Dinge, die wir in Schulen wahrnehmen, zu benennen. Als Schulpsychologinnen und Schulpsychologen gehören wir zu den wenigen Externen, die davon berichten können, wie es in den meisten Klassenräumen um Unterricht und Klassenklima bestellt ist, wie sich Lehrkräfte, Schulleitungen, Schülerinnen und Schüler in der aktuellen Situation fühlen – und wie es sein wird, wenn sich im Bereich von Schule und Bildung nichts Grundlegendes ändert und wir diese Krise nicht als große Chance zum Aufbruch wahrnehmen.

Nutzen wir also auch das Krisen- und Jubiläumsjahr 2022 bei allen sich uns bietenden Gelegenheiten, die wir trotz marginaler personeller Ausstattung wahrzunehmen versuchen, für unsere Forderungen:

- Mehr Schulpsychologinnen und Schulpsychologen!
- Mehr Psychologie in die Ausbildung von Lehrkräften!
- Mehr Psychologie-Unterricht an Schulen!
- Mehr psychische Gesundheit ins System Schule!
- **Mehr Psychologie in die Schulen!**

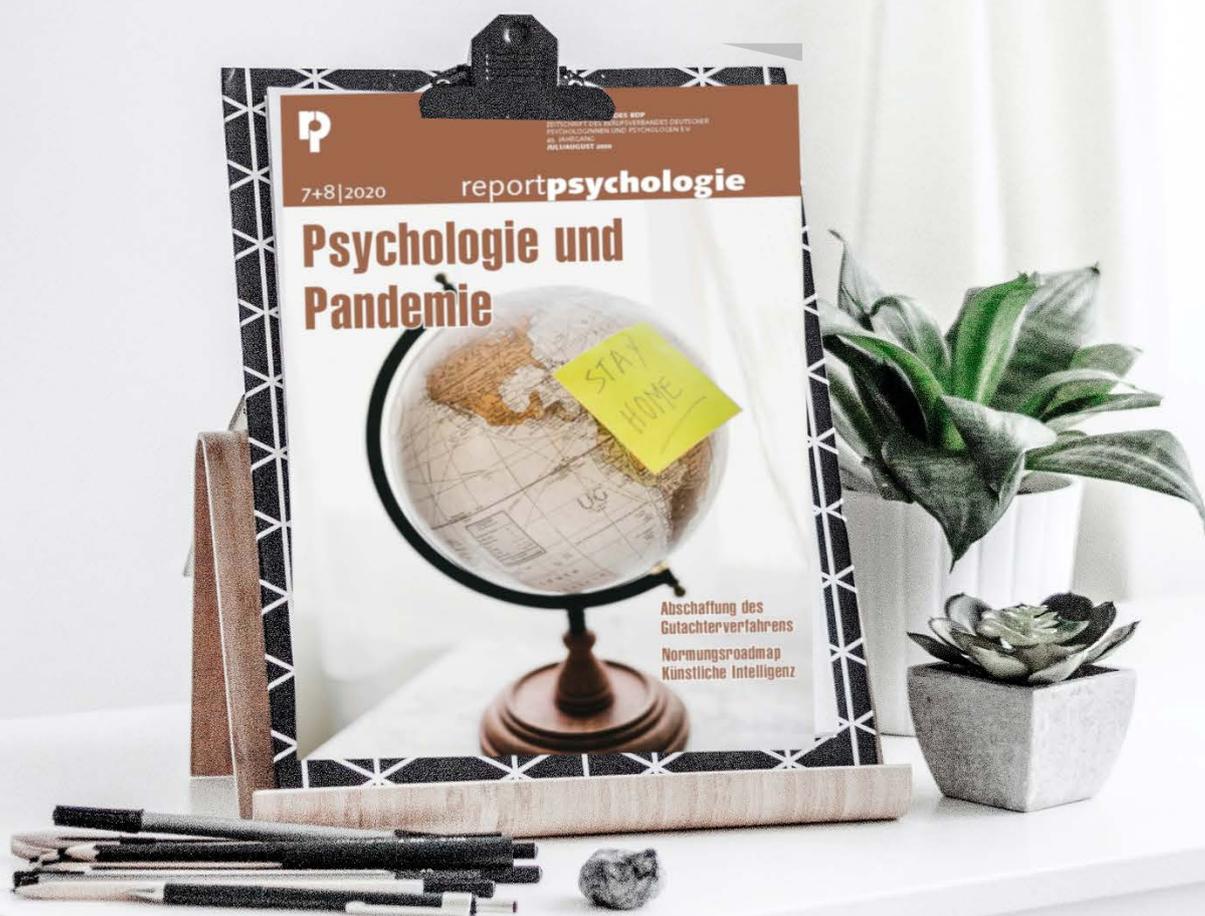
Andrea Spies

Vorsitzende der Sektion »Schulpsychologie«

Mitglied der BDP-Arbeitsgruppe »Mehr Psychologie in die Schulen!«

reportpsychologie

[Bestellen Sie hier Ihr Probeabonnement](#)



Deutscher
Psychologen
Verlag GmbH

Am Kölnischen Park 2 • 10179 Berlin

verlag@psychologenverlag.de

www.psychologenverlag.de